

## Regionalgeschichte in einer Grenzüberschreitende Region, die TriRhena Region

*L'historiographie régionale dans une « région transfrontalière » : les Trois  
Frontières - Allemagne, France Suisse*

**Kurt Hochstuhl**

---



**Édition électronique**

URL : <http://journals.openedition.org/alsace/1462>

DOI : 10.4000/alsace.1462

ISSN : 2260-2941

**Éditeur**

Fédération des Sociétés d'Histoire et d'Archéologie d'Alsace

**Édition imprimée**

Date de publication : 1 octobre 2007

Pagination : 103-114

ISSN : 0181-0448

**Référence électronique**

Kurt Hochstuhl, « Regionalgeschichte in einer Grenzüberschreitende Region, die TriRhena Region », *Revue d'Alsace* [En ligne], 133 | 2007, mis en ligne le 30 octobre 2011, consulté le 24 avril 2019. URL : <http://journals.openedition.org/alsace/1462> ; DOI : 10.4000/alsace.1462

---

## **Regionalgeschichte in einer Grenzüberschreitende Region, die TriRhena Region**

Zu den ersten kulturellen Aktivitäten der Besatzungsmacht Frankreich in der französisch besetzten Zone gehörte die Präsentation zweier historischer Ausstellungen. Im Mai 1946 eröffnete im Baden-Badener Kurhaus die von der Section der Beaux-Arts der Militärregierung konzipierte Ausstellung „France – Pays de Bade : deux siècles d’histoire, 1660-1860“ ihre Pforten, die einem großen Publikum die besonderen Bande der Länder am Oberrhein zu vermitteln suchte<sup>1</sup>. Sie griff dabei direkt eine Vorgabe des französischen Regierungschefs Charles de Gaulle vom 4. Oktober 1945 auf, der in einer Ansprache in Freiburg vor politischen Vertretern der französischen Besatzungszone durchaus versöhnliche Worte gefunden hatte. Wenige Monate nach Kriegsende erklärte de Gaulle den Wiederaufbau in materieller und politischer Hinsicht als gemeinsames Werk, was Mitwirkung und Partizipation der besiegten Deutschen eröffnete. Eigens betonte er dazu die positiven historischen Bande, die einst zwischen Frankreich, Baden und Württemberg bestanden hatten und an die es galt, im Rahmen dieses Wiederaufbauwerkes neu anzuknüpfen und sie für ein friedliches Zusammenleben der Völker am Oberrhein nutzbar zu machen<sup>2</sup>. Schon vorher und bis 1947 zeigte die Besatzungsverwaltung an mehreren Orten im Rahmen ihrer Umerziehungspolitik die Ausstellung „Hitlers Verbrechen“, in der nicht nur die kriminellen Auswüchse der unmittelbaren Vergangenheit dargestellt, sondern zugleich die „belastenden“ Seiten der deutsch-französischen Beziehungen problematisiert wurden.

---

1) Vgl. die sehr instruktive Einleitung im Ausstellungskatalog von Oberst Michel François, Archivar an den Archives Nationales und von April 1946 bis Juli 1949 Leiter der Unterabteilung der „Beaux Arts“ in der französischen Militärregierung in Baden-Baden. *Exposition France – Pays de Bade. Frankreich – Baden. Ausstellung.* Mai-Juni 1946. Baden-Baden, Kurhaus. Baden-Baden 1946

2) Die Rede Charles de GAULLE ist abgedruckt in: Ders., *Lettres, Notes et Carnets*. Bd. VI: Mai 1945-Juin 1954, Paris 1984, S. 94.

Es schien, als habe die Beschäftigung mit der gemeinsamen Vergangenheit in der sich anbahnenden Verständigung zwischen beiden Ländern, die zu einer der herausragenden Erfolgsgeschichten der Nachkriegszeit werden sollte, ihren besonderen Platz gefunden. Zwar war man sich schon 1946 bewusst, dass diese Bemühungen einer Reise „zwischen Scylla und Charybdis“ nicht unähnlich waren und man die richtige Mitte zwischen beiden Gefahren finden musste – der spitzweghaften Stilisierung eines harmonischen Zusammenlebens auf der einen, der unversöhnlichen, das Trennende als unüberbrückbar darstellenden Betrachtung des Zusammenlebens am Oberrhein auf der anderen Seite. Schon 1945 überwog allerdings der Optimismus von der Möglichkeit, die in der Vergangenheit abgerissenen und zerstörten Brücken zwischen den Ländern – auch mit Hilfe der gemeinsamen Geschichte – schnell und dauerhaft wieder schlagen zu können<sup>3</sup>.

Ob sich diese Hoffnung erfüllt hat, ob und wenn ja auf welche Weise die landeskundliche Forschung beiderseits des Rheins tatsächlich in der Lage war, in den vergangenen sechs Jahrzehnten und im Rahmen des großen Aussöhnungs- und Verständigungswerks am Oberrhein zueinander zu finden und Brücken zu schlagen, soll Gegenstand meines Vortrages sein.

Ich habe ihn in vier Abschnitte unterteilt :

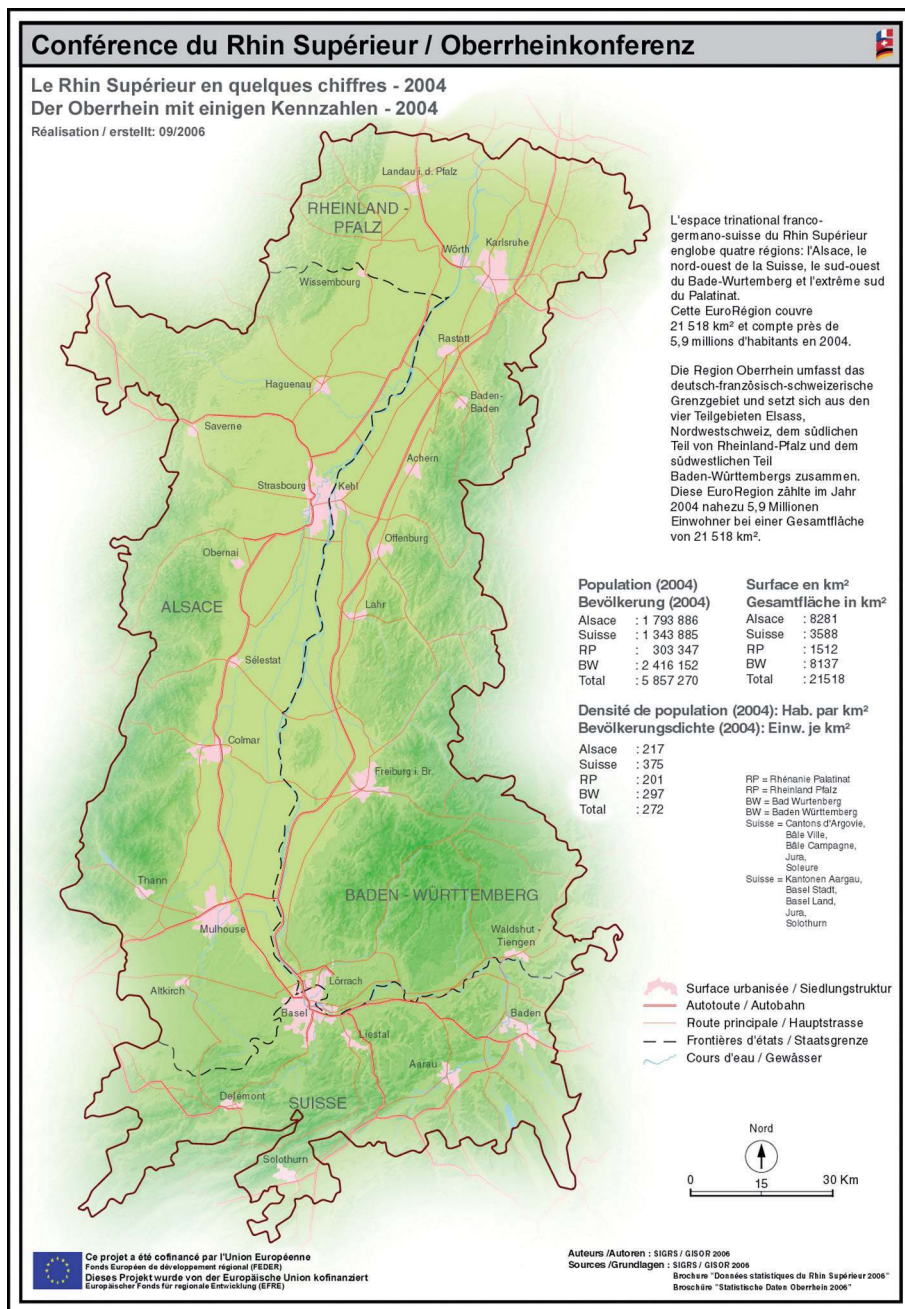
Im ersten Abschnitt sollen die institutionellen Rahmenbedingungen vorgestellt werden, in denen eine grenzüberschreitende landeskundliche Forschung hier am Oberrheingebiet sich bewegen kann. Danach werden einige laufende bzw. abgeschlossene Projekte vorgestellt, die ich im Sinne der gleich noch zu gebenden definitorischen Grundlage als landeskundliche und grenzüberschreitende werte.

Definitorische Vorbemerkung : Unter grenzüberschreitender landeskundlicher Forschung verstehe ich nicht nationale Forschungen über das deutsche, französische oder Schweizer Oberrheingebiet, sondern ausschließlich Forschungsprojekte von zweien oder mehr durch Staatsgrenzen getrennten Partner, in denen historische Ereignisse, Entwicklungen und Strukturen am Oberrhein gemeinsam erforscht werden. Aus diesem Grunde finden die an den jeweiligen oberrheinischen Universitäten angesiedelten landeskundlichen Seminare und Institute, die durchaus mit transnationalen und auch grenzüberschreitenden Perspektiven arbeiten, hierbei keine Berücksichtigung, genauso wenig wie die jeweiligen landeskundlichen Publikationsorgane und Forschungseinrichtungen, die in schöner Regelmäßigkeit Ergebnisse dieser Forschungen publizieren oder sie in Form von Kolloquien der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zur Rezeption und Kritik zur Verfügung stellen.

In einem dritten Abschnitt schließlich sollen Ursachen für den – und da verrate ich nicht zu viel – doch ernüchternden Befund genannt werden, ehe zum Schluss Projektvorschläge gegeben werden, mit welchen das insgesamt brachliegende Feld der grenzüberschreitenden landeskundlichen Forschung neu und fruchtbar beackert und belebt werden kann.

---

3) FRANÇOIS (Michel), Einleitung, S. 23.



Carte du « Rhin supérieur »

## 1. Institutionelle Rahmenbedingungen

Die auf kommunaler Ebene schon in den 50er Jahren entstandenen grenzüberschreitenden Initiativen wurden durch die Unterzeichnung einer deutsch-französisch-schweizerischen Regierungsvereinbarung vom 22. Oktober 1975 in Bonn in einen institutionellen Rahmen überführt. Aus der in dieser Vereinbarung beschlossenen Bildung einer Regierungskommission zur Prüfung und Lösung von nachbarschaftlichen Fragen in der Oberrheingegend erwuchs 1991 durch die Zusammenführung des nördlichen und südlichen Regionalausschusses die deutsch-französisch-schweizerische Oberrheinkonferenz, die seither das zentrale Informations- und Koordinationsorgan der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit darstellt<sup>4</sup>. Auch wenn aktuelle Probleme der grenzüberschreitenden Daseinsvorsorge zwangsläufig und zu Recht auf der Agenda der Oberrheinkonferenz einen vorderen Rang einnehmen – erinnert sei hier nur an die Bereiche der Raumordnung inkl. Siedlungsplanung, Energieversorgung, Verkehrsplanung und Technologietransfer und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Polizei und Justiz – wurde die kulturelle Zusammenarbeit keineswegs vergessen. Schon der dritte Oberrheinkongress befasste sich im November 1989 mit der „Kultur am Oberrhein“. Die Tatsache der historischen Realität des Kulturraums Oberrhein, in dem auf „kleinem Raum die Kulturen dreier Länder“ sich berührten, was beispielgebend für Europa die „ungeheure Chance“ eröffne, voneinander und miteinander zu lernen, führte zur Unterzeichnung einer gemeinsamen Absichtserklärung über die kulturelle Zusammenarbeit am Oberrhein<sup>5</sup>. Sie lautet wie folgt :

*„Les représentants des Länder, des Cantons et des Régions faisant partie de l'espace culturel rhénan, réunis à Colmar à l'occasion du « Forum Culture Rhin Supérieure », se sont accordés sur les principes fondamentaux constituant la base de la coopération culturelle commune.*

*1. Dans la perspective de l'intégration européenne et du renforcement des relations avec la Suisse, pays n'appartenant pas à la Communauté Européenne, l'espace culturel rhénan peut apporter sa contribution propre à la dynamique culturelle européenne, car, chargé d'histoire, il est situé à la croisée des grands courants européennes.*

*Après avoir, par le passé, pris des initiatives exemplaires destinées à promouvoir la coopération transfrontalière et européenne dans le domaine de l'économie, les sciences et de la technologie, il est de la vocation de notre espace de compléter et de consolider cette démarche par une conception commune de la dimension culturelle.*

*Face à l'accélération des mutations scientifiques, techniques et industrielles, face aux nouvelles technologies de la communication, les signataires expriment leur volonté de mettre en œuvre une approche plus quantitative de la coopération.*

4) Vgl. die Kurzzusammenfassung bei <http://www.oberrheinkonferenz.de> ; Regierungspräsidium Freiburg (Hg.), *Politik der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit des Landes Baden-Württemberg. Entwicklungen, Bilanz, Ausblick*. Freiburg 1999.

5) So Robert Picht, Deutsch-französisches Institut Ludwigsburg, in seinem Beitrag zum Forum. Regierungspräsidium Freiburg 28/1611.02 – *Kulturkongress Colmar*.

2. *Ils manifestent leur volonté d'encourager la mise en œuvre des projets fondés sur les bases culturelles communes tout en facilitant la création de nouveaux espaces de rencontre et d'échange.*

*Pour cela, les projets et propositions présentés lors du Forum constituent une base de départ et servent d'impulsion aux orientations nouvelles.*

3. *Les signataires de la présente déclaration en appellent à toutes les forces vives qui constituent les réseaux culturels pour intensifier la coopération par-delà les frontières.*

4. *Les signataires s'engagent, pour leur part, à mobiliser les moyens nécessaires, tant au plan de l'organisation qu'au plan matériel pour la promotion et le développement de la coopération culturelle entre les régions ».*

Neben vielen utopischen Visionen formulierte der Kongress auch eine Reihe konkreter Projekte, die in den Folgejahren umgesetzt werden konnten. So befasste sich seit 1993 ein Expertenausschuss der Oberrheinkonferenz mit der Förderung des Austausches von Theater- und Tanzprogrammen am Oberrhein bei Gastspielen und Festivals, ein weiterer Ausschuss „Biblio3“ initiiert Bibliothekspartnerschaften, fördert die Vernetzung der öffentlichen Bibliotheken am Oberrhein und die gemeinsame Fortbildung des Bibliothekspersonals. Wesentlich erleichtert wurde und wird die Umsetzung dieser Projekte durch die Interreg-Initiative der Europäischen Kommission, die seit dem Jahre 1991 mit bedeutenden Mitteln grenzüberschreitende regionale Aktivitäten auch im kulturellen Bereich mit bis zu 50% der Gesamtkosten unterstützt<sup>6</sup>. Als Folge der ersten grenzüberschreitenden Symposien der Jahre 1985 bis 1987, die sich mit dem Thema „Universitäten und Regionen“ befasst hatten, war zeitgleich zum Colmarer Kulturkongress ein grenzüberschreitender Zweckverband der oberrheinischen Universitäten gegründet worden. Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, die Universität Basel, die Universitäten Louis Pasteur, Marc Bloch und Robert Schuman in Straßburg, die Universität Karlsruhe und die Universität de Haute Alsace in Mülhausen vereinbarten in der Europäischen Konföderation der Oberrheinischen Universitäten (EUCOR) eine engere Zusammenarbeit in allen Bereichen von Lehre und Forschung durch den Austausch



Une seule carte d'entrée pour 170 musées du Rhin supérieur (2007)

6) Vgl. [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/interreg3/index.de.htm](http://ec.europa.eu/regional_policy/interreg3/index.de.htm)

von Dozierenden und Studierenden, durch gemeinsame Forschungsprogramme, durch die Einrichtung gemeinsamer Studiengänge und durch die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen<sup>7</sup>. Damit war auch für die Landesgeschichte und Landeskunde im universitären Bereich der Rahmen abgesteckt, innerhalb dessen sich grenzüberschreitende Projekte mit Aussicht auf finanzielle Förderung bis heute bewegen können.

## 2. Grenzüberschreitende landeskundliche Projekte

Haben die landeskundlichen Akteure am Oberrhein die durch den institutionellen Rahmen vorgegebenen Möglichkeiten genutzt und die damit verbundenen Chancen ergriffen? Die Antwort auf diese kurze Frage fällt noch kürzer aus: Nein! Von den 15 Projekten, die im Kulturbereich durch die Interreg-Programme zwischen 1990 und 2005 mit einer Fördersumme von knapp 3,5 Mio Euro unterstützt wurden, sind – wenn man großzügig ist – gerade vier im weitesten Sinne als landeskundlich-historisch zu werten. Alle vier sind von Museen beantragt und durchgeführt worden, von Einrichtungen also, die sich der Präsentation und Vermittlung historischer Bildung offensichtlich stärker verpflichtet fühlen als die traditionelle Landeskunde. Zu diesen Projekten zählt u.a. die 2003 vom Historischen Museum der Pfalz in Speyer gezeigte Ausstellung „Die Ritter“, die sich der adeligen Geschichte, ihrer Kultur und den Lebensformen im Nordelsass und in Rheinland-Pfalz widmete<sup>8</sup>. Aus der Region TriRhena sei das Projekt des Museums am Burghof in Lörrach genannt, das in seiner Dauerausstellung mit dem programmatischen Titel „ExpoTriRhena“ eine erste umfassende Darstellung zur wechselvollen Geschichte der Grenzregionen Deutschland, Schweiz und Frankreich, dazu einen zweisprachigen Ausstellungskatalog und ein umfangreiches museumspädagogisches Programm mit Hilfe der Fördergelder umsetzen konnte<sup>9</sup>. Die größte Ausstrahlung und Breitenwirkung erzielte jedoch zweifelsohne der oberrheinische Museums-Pass, den es seit 1999 gibt, und der zu freiem Eintritt in über 170 Museen am Oberrhein berechtigt und im Jahre 2005 an 28.000 Personen ausgegeben werden konnte<sup>10</sup>.

Gerade genehmigt wurde ein Archivierungsprojekt unter Federführung der Universität Marc Bloch in Straßburg. In einem „Datenbank- und Archivierungsnetzwerk oberrheinischer Kulturträger“, abgekürzt DANOK, sollen bereits vom Verfall bedrohte Audiodokumente der oberrheinischen Kulturgeschichte digital aufbereitet werden. Sprachaufzeichnungen der elsässischen Mundart, Chorwerke verschiedener

7) Vgl. <http://www.eucor-uni.org>

8) Vgl.: SCHLUNK (Andreas)/ GIERSCH (Robert) (Bearb.), *Die Ritter: Geschichte, Kultur, Alltagsleben*, Stuttgart 2003.

9) Liste der durch die EU-Gemeinschaftsinitiative kofinanzierten Projekte am Oberrhein zwischen 1990 und 2005. Anhang zur Broschüre „Der Oberrhein wächst zusammen: mit jedem Projekt“, Straßburg 2005.

10) S. <http://www.museumspass.com>



La « Regio TriRhena

oberrheinischen Komponisten, das populäre [Volks]Liedgut diesseits und jenseits des Rheins fallen ebenso darunter wie die zahlreichen Tonbänder und Kassetten von Radio Verte Fessenheim, heute Radio „Dreieckland“, mit seinem bundesweit beachteten Kampf gegen die Atomkraft. Über ein Internetportal sollen diese Dokumente einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und gleichzeitig als digitaler Mikrofilm Langzeit gesichert werden.

Für den Bereich der Universitäten ergibt sich ein ähnlich bescheidenes Bild. Grenzüberschreitende landeskundliche Forschungsprojekte sind mir – mit einer Ausnahme – nicht bekannt. Bei dieser Ausnahme handelt es sich um das Collegium Beatus Rhenanus, in dem sich die altertumswissenschaftlichen Institute der oberrheinischen Universitäten Basel, Mülhausen, Straßburg und Freiburg zu einem Forschungsverbund zusammengeschlossen haben, der sich mit der römischen Geschichte und der provinziäl-römischen Archäologie am Oberrhein befasst. Auf Initiative des Basler Althistorikers Jürgen von Ungern-Sternberg 1997 gegründet, hat der Forschungsverbund nicht nur das Lehrangebot für die Studierenden



wesentlich erweitert, sondern auch durch gemeinsame Projekte die Spezialisten der beteiligten Universitäten zusammengeführt. Herauszuhebendes Beispiel ist dabei die Grabungstätigkeit in Biesheim/Kunheim im Elsass, bei der die Provinzialarchäologen eng zusammenarbeiten und deren Ergebnisse die Kenntnisse der gemeinsamen römischen Geschichte am Oberrhein sehr gefördert haben<sup>11</sup>.

### 3. Ursachen für die geringe Zusammenarbeit

Was sind die Ursachen für diesen nicht sehr ermutigenden Befund in Sachen grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich von Landesgeschichte und Landeskunde? Hängt dies damit zusammen, dass diese Disziplinen ihren angestammten Platz in der universitären Landschaft entweder schon verloren haben oder in Gefahr geraten ihn zu verlieren? Oder wirken sich neben den „interkulturellen Missverständnissen“, die für das Scheitern von Projekten im Förderbereich Kultur<sup>12</sup> häufig verantwortlich gemacht werden, nationalhistorische Sichtweisen und Interpretationsmuster in der Weise aus, dass eine Basis für grenzüberschreitendes Zusammengehen nicht gefunden werden kann? Ist das positive Beispiel der Altertumsforscher und Archäologen wirklich übertragbar auf spätere Epochen und Perioden, gar auf die besonders belastete Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts? Dass Geschichte Leidenschaft erregt, dass das Gestern häufig als Waffe in Heute Verwendung findet, wusste nicht nur Jean Cocteau. Das Beispiel des deutsch-französischen Schulbuchs, dessen erster Band für die „erfolgreiche“ und wenig kontroverse Zeit nach 1945 in diesem Jahr erschienen ist, dessen Folgebände jedoch schon in der Produktion sind, sollte uns allerdings Mut machen, gemeinsame Geschichtsinitiativen auch im regionalen Rahmen zu wagen. So wie das erste deutsch-französische Schulbuch „Vivre dans le Rhin supérieur, Leben am Oberrhein“, das 1998 als oberrheinisches Gemeinschaftsprojekt Neuland beschritt. Voraussetzung dazu ist sicherlich, dass es gelingt, eine sich anbahnende sprachliche Katastrophe aufzuhalten: Immer weniger Franzosen lernen Deutsch, immer weniger Deutsche lernen Französisch. Denkbar schlechte Voraussetzungen für die Zusammenarbeit in einem Bereich, in dem sprachliche Kompetenz existentielle Voraussetzung für eine gemeinsame Verständigungsplattform ist<sup>13</sup>.

11) S. <http://pages.unibas.ch/cbr>; als Kind des gemeinsamen Anti-Atom-Kampfes der 70er Jahre kann das Freiburger Archiv Soziale Bewegungen e.V. angesehen werden, das seit 1983 Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Flugblätter, Fotos, Plakate usw. der institutionell kaum verankerten und zum Teil kurzlebigen Neuen sozialen Bewegungen sammelt. S. <http://www.sociologie.uni-freiburg.de/asbl/home.html>. Zu den badisch-elsässischen Bürgerinitiativen und ihren Beitrag zu einer regionalen grenzüberschreitenden historischen (Protest-) Identität vgl.: Georg Leser, Grenzüberschreitende Kooperationen am Oberrhein. Die Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen. In: HOCHSTUHL (Kurt) (Hg.), *Deutsche und Franzosen im zusammenwachsenden Europa*, Stuttgart 2003, S. 105-156.

12) So die SWOT-Analyse der trinationalen Oberrheinregion im Jahr 2006: Sozioökonomische Bestandsaufnahme und SWOT-Analyse Programm Interreg IV – Oberrhein, 2006, S. 57. S. <http://www.interreg-dfch.org>

13) *Histoire/Geschichte. Europa und die Welt seit 1945*. Stuttgart 2006; „sprachliche Katastrophe“ nach: Martin Graff, Ein deutsch-französisches Wunder. Rez. zu *Histoire/Geschichte*, in: *Badische Zeitung*, 14. Sept. 2006.

DEUTSCH-FRANZÖSISCH-  
SCHWEIZERISCHE  
OBERRHEINKONFERENZ



CONFERENCE  
FRANCO-GERMANO-SUISSE  
DU RHIN SUPERIEUR

### **Erklärung der Oberrheinkonferenz zur Unterstützung der Mehrsprachigkeit in der Oberrheinregion vom 24. Juni 2002**

Die D-F-CH Oberrheinkonferenz hat sich stets engagiert für eine bessere gegenseitige Kenntnis der Menschen und ihrer Kulturen beiderseits des Rheins eingesetzt, um das Bewusstsein einer gemeinsamen Region Oberrhein zu fördern. Hierzu gehört auch das gegenseitige Verstehen der Sprache des Nachbarn. Sie hat daher seit 1994 mit Hilfe einer Reihe von Projekten das Erlernen der Sprache des Nachbarn intensiv gefördert.

Zu diesem gemeinsamen Ziel haben die Partnerländer insbesondere durch vielfältige Maßnahmen im Bereich des frühen Spracherwerbs, des zweisprachigen Unterrichts und der Lehrerbildung beigetragen.

Vor dem Hintergrund der derzeitigen Diskussion über die Einführung von Französisch in den oberrheinischen Regionen in Baden-Württemberg als erster Fremdsprache unterstreicht die Oberrheinkonferenz erneut die Bedeutung dieser Chance aber auch dieses Erfordernisses, das Oberrheingebiet zu einer mehrsprachigen Region zu entwickeln, um so die Zugangsmöglichkeit zu Beruf und Arbeitsplatz insbesondere für Haupt- und Berufsschüler zu verbessern.

Allein der natürliche Ablauf des Spracherlernens in der Folge Muttersprache, Nachbarsprache, internationale Verkehrssprache kann die notwendigen Sprachkompetenzen vermitteln, damit allen Kinder im Oberrheingebiet bessere Berufschancen auf regionaler, europäischer und globaler Ebene eröffnet werden.

Die Entscheidung des Landes Baden-Württemberg, Französisch als erste Fremdsprache in den Grundschulen entlang des Oberrheins einzuführen, entspricht genau diesem Ziel.

Deshalb möchte die Oberrheinkonferenz dieser exemplarischen Politik des Landes Baden-Württemberg erneut ihre volle und ganze Anerkennung und Zustimmung aussprechen.

Zur Unterstützung dieser Politik initiiert die Oberrheinkonferenz daher - in Fortführung ihrer früheren Projekte, wie bspw. der grenzüberschreitenden bilingualen Lehrerausbildung oder der Veröffentlichung und Verteilung des zweisprachigen Oberrheinschulbuchs an 3000 Schulen der Region im Herbst 1999 - ein großes Austauschprojekt mit dem Namen „Grenzüberschreitende Schulkooperation TRISCHOLA“.

Hierdurch sollen neue Impulse für den grenzüberschreitenden Austausch auf möglichst allen Ebenen gegeben werden, wie

- für auf Dauer angelegte Austauschprojekte zwischen geographisch nahegelegenen Schuleinrichtungen aller Ebenen
- für Lehrerfortbildung, Hospitationen und Lehreraustauschprojekte, die durch die Entwicklung von grenzüberschreitenden Partnerschaften die Entdeckung des Schulsystems des Nachbarn fördern
- für gemeinsame Projekte auf den Gebieten der Kunst, der Kultur, der Wissenschaft, der Musik, des Sports...

## 4. Ausblick und Schluss

Angesichts der durchaus passablen Rahmenbedingungen scheint es „nur“ darum zu gehen, mehr Eigeninitiative in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu entwickeln. Bestehende Kontakte müssen dazu ausgebaut werden. Warum nicht eine gewisse Institutionalisierung in Form eines Koordinierungsgremiums der landeskundlichen Vereinigungen, der Heimat- und Geschichtsvereine, in dem gemeinsame Aktivitäten besprochen, angeregt und begleitet werden und woraus eine fruchtbare Zusammenarbeit erwachsen könnte<sup>14</sup>. Parallel dazu ein ähnlicher Austausch der einschlägigen universitären Institute und Lehrstühle. Doch dabei sollte und darf es nicht bleiben. Dass das Feld der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit weite Möglichkeiten eröffnet, können wir in anderen Regionen Europas beobachten. So wird seit diesem Jahr mit Interreg-Mitteln ein virtuelles Museum zur Regionalgeschichte der deutsch-dänischen Grenzregion in den letzten 150 Jahren realisiert, das geradezu als Prototyp eines grenzüberschreitenden regionalhistorischen Ansatzes angesehen werden kann. Durch die Verbindung aktueller, grenzüberschreitender, geschichtswissenschaftlicher und geschichtsdidaktischer Forschung in Dänemark und Deutschland mit modernstem digitalem Wissensmanagement ist eine zweisprachige Geschichtsplattform das Ziel, die unter vielfältigen Gesichtspunkten innovativ und nachhaltig sein wird, zwei wesentliche Kriterien für die Genehmigung von Zuschüssen aus dem Interreg-Programm. Inhaltlich innovativ in der grenzüberschreitenden Darstellung der Geschichte in einer Region, in der nationale Zugehörigkeiten im Betrachtungszeitraum nicht immer selbstverständlich waren. Alle thematischen Bearbeitungen werden von deutschen und dänischen Historikern und Historikerinnen gemeinsam realisiert, unter ausnahmsloser Gleichrangigkeit der deutschen und dänischen Perspektive. Nachhaltigkeit wird erzielt durch die geschichtsdidaktische Aufarbeitung der Ergebnisse und deren Einbindung in den Geschichtsunterricht beider angrenzenden Regionen und Modellcharakter besitzt das von vier Einrichtungen in Deutschland und Dänemark getragene Projekt auch für interkulturelle ökonomische Kooperation sowie für die Kombination der Disziplinen Geschichte, Multimedia und Informatik<sup>15</sup>. Wäre das nicht auch eine verlockende Perspektive für den Oberrhein?

Vielleicht müssen es am Anfang nicht gerade 1,6 Mio Euro sein, die das eben genannte Projekt kostet. Vielleicht sollte man mit einem – analog zum virtuellen Archivführer der ARGE ALP – oberrheinischen Archivführer anfangen, der Wissen und Kenntnis über die in den Archiven diesseits und jenseits des Rheins lagernden Quellen mit grenzüberschreitendem Bezug vermittelt, und damit eine wichtige

14) So bereits der Vorschlag der Stabsstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Regierungspräsidium Freiburg im Vorfeld des Colmarer Kulturkongresses 1989: *Art et Culture dans la région du Rhin supérieur. Projets, programmes, idées*. Regierungspräsidium Freiburg 28/1611.02 – Kulturkongress Colmar

15) S. <http://www.multimedia.fb-kiel.de/museumvirtuellinfo>

Voraussetzung für die Beschäftigung mit grenzüberschreitender Regionalgeschichte schafft.

Eines der drei strategischen Ziele des neuen INTERREG IV A – Programms, das derzeit für den Zeitraum 2007 bis 2013 konzipiert wird, lautet: Der Oberrhein: eine integrierte Bildungs-, Arbeits- und Wohnregion. In diesem Rahmen können gemeinsame grenzüberschreitende Projektinitiativen ihren Platz finden. Wir sollten uns diese Chance nicht entgehen lassen.

## **L'historiographie régionale dans une « région transfrontalière » : les Trois Frontières - Allemagne, France Suisse**

La réconciliation franco-allemande constitue l'un des grands succès de l'après guerre. Pourtant on cherchera en vain des institutions de coopération dans le domaine de l'historiographie régionale. L'historiographie et tout particulièrement l'historiographie de l'époque contemporaine de ces états jadis ennemis, la France et l'Allemagne, continue de se pratiquer à partir de cadre de référence nationaux. Notre contribution tente d'en rechercher les causes et de repérer les obstacles objectifs et émotionnels qui s'opposent à une historiographie produit d'une coopération transfrontalière.

## Summary

The reconciliation between France and Germany is to be considered one of the main post-war achievements.

And yet, no trace of any sort of co-operation in the field of regional historiography is to be found. Historiography, particularly concerning contemporary times for two countries, France and Germany, that used to be enemies, was still carried out within national frameworks. Our contribution attempts to find out the causes and to spot the scientific and emotional obstacles preventing historiography as the result of a joint venture.

### Kurt Hochstuhl

Historien et archiviste  
Né en 1954 à Baden-Baden.  
Etudes d'histoire, de sociologie et de philosophie aux universités de Karlsruhe et Toulouse.  
Conservateur en chef des archives du Land Baden-Württemberg à Fribourg en Brisgau.

